



UKRAINE 2022

Bilanz der Hilfe ein Jahr nach Kriegsbeginn

Inhalt

- 3** Vorwort
- 4** Auf einen Blick
- 6** Unser Hilfe-Programm
- 8** Hilfe vom Start bis zum Ziel
- 10** Hilfe in der Ukraine
- 12** Hilfe in Polen
- 14** Hilfe in Deutschland
- 16** Interview mit Mario Göb
- 18** Zahlen, Daten, Fakten
Impressum



Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Katastrophenhilfe,

am 24. Februar 2022 trat etwas ein, was Sie und ich in Europa kaum noch für möglich gehalten hätten: Russland marschierte militärisch in sein Nachbarland Ukraine ein. Der Angriffskrieg sorgte im ersten Jahr für Millionen geflüchteter Ukrainerinnen und Ukrainer, die in den Nachbarländern und in

westeuropäischen Staaten Schutz gesucht hatten. Fast sieben Millionen Menschen waren im eigenen Land vertrieben, um ihr Leben vor den stetigen Angriffen zu schützen. Der Krieg entwickelte sich in seinen ersten Monaten zur am schnellsten wachsenden humanitären Krise der Welt.

Dieser Krieg vor der eigenen Haustür war auch für uns bei der Diakonie Katastrophenhilfe eine „Zeiten-

wende“: Haben wir bisher vor allem Hilfsprojekte im außereuropäischen Raum durchgeführt, lief seit Kriegsbeginn das größte Hilfsprogramm in unserer Geschichte an. In nur wenigen Wochen etablierten wir eine kontinuierliche Hilfslinie aus Lkw-Konvois in die Ukraine, mit der wir Lebensmittel und Hygiene-Artikel für Erwachsene und Kinder bereitstellen konnten. Partnerorganisationen mit vielen Jahren Erfahrung sorgten dafür, dass Hilfsgüter in alle Landesteile gebracht wurden, um Menschen in Not zu helfen.

In den Nachbarländern der Ukraine konnten wir schnell über unser eigenes Partnernetzwerk und das internationale kirchliche Netzwerk der ACT Alliance helfen. Sie waren von der ersten Minute da, um Unterkünfte für Geflüchtete herzurichten oder psychosoziale Hilfe anzubieten, damit die Menschen traumatische Kriegserlebnisse schneller überwinden können. Professionelle und schnelle

Unterstützung leistete unser langjähriger Partner Support to Life (STL) aus der Türkei. Aufgrund des hohen Personalbedarfs in den vielen Ländern in denen wir Hilfe leisten wollten, stellte uns STL mehrere Mitarbeitende zur Verfügung, etwa für Polen, Rumänien oder Moldawien. Mit ihrer Expertise stärkten sie zum Beispiel der Diakonie Polen bei der Bargeldhilfe den Rücken. So konnten rund 20.000 Menschen ihre Bedarfe in einem fremden Land nach ihrer freien Entscheidung decken.

Auch in Deutschland konnten wir viel bewegen: Zusammen mit den Diakonischen Werken in Deutschland unterstützten wir bis Januar 2023 rund 245 Projekte aus unserem Deutschlandfonds. Mitarbeitende und Ehrenamtliche erleichterten den Geflüchteten das Ankommen, boten Sprachkurse an oder orientierten bei Behördengängen. Alles Dinge, um ein Leben in neuer Umgebung würdevoll und gemeinsam meistern zu können.

Mein Dank gilt deshalb allen, die dieses erste Jahr des Ukrainekriegs auch zu einem Jahr der Solidarität und des Schulterschlusses gegen die Not von Millionen Menschen gemacht haben. Dazu gehören vor allem die Helfenden in der Ukraine, die selbst persönlich vom Krieg betroffen sind, und die Familien und Gemeinden in Osteuropa, die ihre Türen für geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer geöffnet haben. Mit dieser Energie, Nächstenliebe und dem Willen zu helfen haben wir Enormes geleistet – und werden es auch weiter tun. Denn niemand weiß heute, wie lange dieser Krieg noch andauernd wird und wann wir den Wiederaufbau des Landes unterstützen können. Ich kann Ihnen aber versichern, dass wir helfen werden, solange die Menschen unsere Hilfe benötigen.

Ich danke Ihnen dabei für Ihre Unterstützung.

Martin Keßler
Direktor Diakonie Katastrophenhilfe

Auf einen Blick

Krieg in Europa

Am 24. Februar 2022 ist Russland in die souveräne Ukraine einmarschiert. Seit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Russland 2014 gärt der Konflikt zwischen den beiden Nachbarstaaten insbesondere im Osten der Ukraine. Durch den Überfall der russischen Truppen ist nun das gesamte Land im Kriegszustand.



▲ Borodyanka bei Kiew: Zerstörte, beschädigte und ausgebrannte Wohngebäude.

Die Meldungen und Bilder, die uns jetzt schon seit rund einem Jahr täglich erreichen, sind dramatisch. Raketen schlagen in Wohnblöcke und Gebäude ein und treffen die Zivilbevölkerung. Gezielte Angriffe zerstören die zivile Infrastruktur und gefährden die Versorgung der Menschen mit Strom und Wärme. Durch die Bombardierungen im ganzen Land sind Wasser- und Gasleitungen, aber auch Häuser, Schulen, Krankenhäuser stark beschädigt.

In den Großstädten suchen die Menschen verzweifelt Schutz in U-Bahnhöfen, Tiefgaragen oder Kellern, Nahrungsmittel werden zunehmend knapp. Für die Bewohner der Hauptstadt Kiew und anderer Städte wird die Lage immer gefährlicher - und die Zahl der zivilen Opfer steigt täglich. Stand Januar 2023 sind über 7.000 Menschenleben zu beklagen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder.

Massive Fluchtbewegung

Circa acht Millionen der insgesamt rund 41 Millionen Ukrainer:innen sind vor der Aggression ins Ausland geflohen. Die meisten von ihnen hat Polen aufgenommen. Viele suchen aber auch Schutz in den Anrainerstaaten Rumänien, Ungarn, Slowakei und Moldawien. Rund 1 Million Menschen haben in Deutschland Zuflucht gefunden. Mindestens 6,5 Millionen Menschen sind zudem innerhalb der Ukraine vertrieben worden.

Der Großteil der Geflüchteten sind Frauen und Kinder, aber auch Alte und Kranke müssen ihre Heimat verlassen. Immer wieder spielen sich an den Grenzen dramatische Szenen ab: Frauen und Kinder verabschieden sich von ihren Männern und Vätern, die in der Ukraine zurückbleiben. Mit Zügen und Bussen werden die Flüchtlinge in Großstädte und Sammelunterkünfte weitergeleitet.



▲ Lwiw, Ukraine, im März 2022: Polnische Techniker bringen eine Christusstatue der armenisch-orthodoxen christlichen Kirche aus dem 15. Jahrhundert vor den Angriffen in Sicherheit.



▲ Grenzübergang Shehyni: Müde und erschöpft warten die Flüchtlinge auf der ukrainischen Seite der Grenze auf ihre Ausreise.



▲ Grenzübergang Medyka: Nach der Einreise in Polen warten die Geflüchteten geduldig auf einen Bus, der sie in eine Sammelunterkunft bringt.



▲ Stoyanka bei Kiew: Die 41-jährige Tania zeigt die Einschläge von Granatsplittern im Eingangsbereich ihres Mehrfamilienhauses, die selbst nach den Renovierungsarbeiten noch gut zu sehen sind.

Verheerende Folgen

Die Folgen dieses brutalen Angriffskriegs sind für die Ukraine katastrophal. Sie wirken sich auf alle Bereiche der ukrainischen Gesellschaft aus. Menschen und Behörden stehen vor enormen Herausforderungen - wirtschaftlichen, politischen und ganz besonders auch sozialen. Die Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen - medizinischen und sozialen Notdiensten - steht unter starkem Druck, und der Zugang der Menschen zur Gesundheitsversorgung wird durch die zunehmende Unsicherheit und den schrumpfenden humanitären Raum eingeschränkt.

Hinzu kommt: Der Krieg trifft eine ohnehin notleidende und schwer traumatisierte Bevölkerung. Schon vor der aktuellen Eskalation benötigen fast drei Millionen Menschen in der Ukraine humanitäre Hilfe. Die UN schätzt, dass es aufgrund der russischen Aggression mittlerweile knapp 18 Millionen Menschen sind.

Den Preis für diesen sinnlosen Krieg zahlen diejenigen, die vollkommen unverschuldet ihre Sicherheit und ihr Zuhause verloren haben. Besonders hart trifft es dabei die Menschen, die ohnehin schon hilfebedürftig waren, die in der Nähe der Kontaktlinien im Osten des Landes leben, sowie Alte, Kranke und Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Unser Hilfe-Programm

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat umgehend nach Beginn des Kriegs ein Hilfsprogramm für die Ukraine gestartet und tut alles, um das Überleben der Menschen zu sichern.

Wir sind in Kooperation mit unseren Partnerorganisationen sowohl in der Ukraine als auch in den angrenzenden Nachbarstaaten Polen, Ungarn, Slowakei, Rumänien und Moldawien sowie in Tschechien und Deutschland aktiv. Gemeinsam haben wir bereits zahlreiche Hilfsprojekte auf den Weg gebracht.

In einem ersten Schritt haben wir beispielsweise einen Nothilfe-Fonds bereitgestellt, der schnelle und unbürokratische Hilfe ermöglicht. Neben der Verteilung von Hilfsgütern wie Hygiene-Artikeln

und Lebensmitteln versorgt das evangelische Hilfswerk über seine Partner die Menschen auch medizinisch und psychosozial. Zudem stellen wir Wohnraum zur Verfügung.

Die Diakonie Katastrophenhilfe ist bereits über viele Jahre – seit der Annexion der Krim 2014 – im Osten der Ukraine aktiv und verfügt sowohl vor Ort als auch in den Anrainerländern über ein Netzwerk von erfahrenen Nothilfeorganisationen. Auch im Rahmen des internationalen kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance leisten wir Hilfe.

Weitere Informationen zur Ukraine-Hilfe finden Sie unter:



www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spende/ukraine

Vielfältige Hilfe

- Aufbau einer Erstaufnahmeeinrichtung (beheizte Gemeinschaftszelte, Feldbetten, Schlafsäcke, sanitäre Anlagen und Hygiene-Artikel, Versorgung über Feldküchen und Lebensmittel)
- Hilfestationen an den Grenzen und in den Städten (Lebensmittel, Hygiene-Artikel, Ausrüstung)
- Lebensmittel und Wasser
- Hilfe für Ältere, Menschen mit Behinderungen, Flüchtlinge
- Unterbringung in Unterkünften, in Gastfamilien oder für die Durchreise
- Dinge des täglichen Bedarfs (NFI)
- Medikamente und medizinische Versorgung
- Lieferungen medizinischer Produkte
- Psychosoziale Hilfe, Sozialisierung und soziale Integration von Kindern
- Hygiene-Artikel (Masken, Toilettenpapier, Windeln usw.)
- Rechtsberatung und andere (bedarfsorientierte) Beratung
- Einrichtung von Unterkünften und Kindertagesstätten
- Wohnungshilfe für Flüchtlinge durch evangelische Kirchen (Unterkunft in Kirchen, Diakonischen Zentren, Unterkunftseinrichtungen)
- Instandsetzung und Renovierung von Unterkünften
- Koordinierung/Qualifizierung/Begleitung von Ehrenamtlichen
- Hilfe bei Wohnungs- und Arbeitsmarkt, Sprachvermittlung, Integrations- und Bildungsangebote, finanzielle/materielle Soforthilfen
- Lernangebote für Kinder und Jugendliche
- Bereitstellen von Übersetzer:innen
- Bargeldhilfen (Gutscheine/Bargeld)
- Transport und Verteilung von Paketen mit Lebensmitteln und Hygiene-Artikeln
- Ausstattung von Luftschutzkellern in Schulen mit Bodenbelag, Isolierung, Decken, Schlafmatten, Wasserbehälter, Heizmaterial
- Winterhilfe durch Voucher an Familien mit Kindern
- Wärmehilfe mit Dingen des täglichen Bedarfs (NFI) wie Decken, Kleidung, Schuhe, Heizmaterial und Heizgeräte



Unsere Projektpartner

Seit Februar 2022 hat die Diakonie Katastrophenhilfe in den von der Ukraine-Krise betroffenen Ländern Hilfe geleistet und eine Vielzahl an Projekten mit unterschiedlichen Maßnahmen und Laufzeiten durchgeführt. Das können wir aber nicht alleine stemmen. Für einen reibungslosen Ablauf und die erfolgreiche Durchführung der Projekte arbeiten wir daher in den verschiedenen Ländern mit folgenden bewährten und vor Ort ansässigen oder tätigen Partnerorganisationen zusammen (genannt sind die Projektländer):

- ACT Alliance (Action by Churches Together - Kirchen helfen gemeinsam) über die Mitgliedsorganisationen HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz), HiA (Hungarian Interchurch Aid), LWF (Lutheran World Federation), AidRom/Polen, Rumänien, Slowakei, Ukraine, Ungarn
- AHRche e.V./Moldawien
- AIDRom (Ecumenical Association of Churches in Romania)/Rumänien
- Alliance of Active NGOs in the field of Child and Family Social Protection (APSCF)/Moldawien
- Child Well-being Fund/Ukraine
- Diaconia of Evangelical Church of Czech Brethren - Center of Relief and Development (DECCB-CRD) (ECCB)/Tschechien
- Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen/Polen
- Diakonische Werke Baden, Bayern, Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Mitteldeutschland, Niedersachsen, Rheinland-Westfalen-Lippe, Oldenburg, Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein, Württemberg/Deutschland
- Evanjelická diakonia ECAV na Slovensku (ECAV - Evangelische Diakonie der Evangelischen Kirche A.B. in der Slowakei)/Slowakei
- Evangelische Kirche A.B. in Rumänien/Rumänien
- Federation of Non-Governmental Organizations for Social Services (FONSS)/Rumänien
- Gustav-Adolf-Werk (GAW)/Bulgarien, Estland, Griechenland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Tschechien, Ukraine, Ungarn
- House of Mercy Kyiv/Ukraine
- Lutheran World Federation (LWF)/Polen
- Mental Health Service/Ukraine
- Nomada/Polen
- Novapolis Association-Center for Analysis and Initiatives for Development (Novapolis)/Rumänien
- Regnia Pacis/Moldawien
- Rehabilitation Centre of Saint Paul/Ukraine
- SOARTA/Moldawien
- Vostok SOS/Ukraine

Hilfe vom Start bis zum Ziel

Um die in der Ukraine verbliebenen Menschen sowie die intern Vertriebenen bestmöglich versorgen zu können, schickt die Diakonie Katastrophenhilfe bereits seit Mai 2022 Lkw-Konvois mit Hilfsgütern für Bedürftige in das vom Krieg betroffene Land, insbesondere in die Ost-Ukraine.

Das Logistik-Unternehmen Inter-Supply aus dem niederländischen Dronten hat sich auf humanitäre Hilfslieferungen spezialisiert und transportiert vor allem Lebensmittel und medizinische Güter in über 30 Länder. Auch die Ukraine-Hilfe, die über Spendengelder für die Diakonie Katastrophenhilfe finanziert wird, bringt der Dienstleister auf den Weg - damit die Menschen in der Ukraine rechtzeitig dringend benötigte Lebensmittel und Hygiene-Artikel erhalten.



1 Im Warenausgangslager kontrolliert Managing Director Tony Alcantara da Silva die zusammengestellten Hilfsgüter-Paletten und beschriftet sie mit Aufklebern in ukrainischer Sprache.

2 Logistik-Manager Dima, selbst aus der Ukraine geflüchtet, beim Verladen der Paletten mit einem Elektro Stapler auf einen 22-Tonner-Sattelzug.



3 Der Truck verlässt das Lager in Dronten und macht sich auf den Weg an die slowakisch-ukrainische Grenze. Ein Großteil der Lkw-Fahrer für die Hilfslieferungen kommt selbst aus der Ukraine.

4 Im Auslieferungslager der lokalen Hilfsorganisation Vostok SOS angekommen, wird der 22 Tonnen schwere Sattelschlepper entladen.



5



6



7



9



8

7 Der aus Charkiw geflohene Gabelstaplerfahrer Ruslan verlädt die portionierten Hilfspakete auf einen kleineren Lkw, der sie an die einzelnen Verteilstellen ausfährt. Dort wird der 22 Tonnen schwere Sattelschlepper entladen.

8 Der Nothilfe-Koordinator der Diakonie Katastrophenhilfe für die Ukraine, Mario Göb (links), hilft einer aus Luhansk geflohenen Familie beim Tragen eines Hilfspakets.

9 Auch Valia (24 Jahre) und ihr Sohn Meron (1,5 Jahre) haben ein Hilfspaket bekommen. Sie sind ebenfalls aus Luhansk geflohen und in einer Mietkasernen in einem 1-Zimmer-Appartement untergekommen.

5 Sogleich werden die aus den Niederlanden angelieferten Paletten mit unter anderem Konserven, Tee, Mehl, Zucker, Reis, Nudeln, Kekse, Öl, Babynahrung und Hygiene-Artikel mithilfe von Hubwagen für die Packlinie zusammengestellt.

6 Die auf Großpaletten zusammengestellten Lebensmittel und Hygiene-Artikel werden in einer Packlinie in handliche Hilfspakete für in Not geratene Familien und Einzelpersonen portioniert und verpackt, denn die Helfer:innen hier vor Ort wissen genau, was die Menschen in den Kriegsgebieten benötigen.



▲ Dramatisch: Die Schwestern Lilya (links) und Yulia (3. v. links) erzählen Ukraine-Koordinator Mario Göb (rechts) von einem russischen Raketenangriff, den sie – beide damals hochschwanger – unverletzt überlebten.



▲ Unverzagt: Natalia (32 Jahre) ist mit Mann und zwei Töchtern aus Tscherkwiwa geflohen. Ihr Mann ist Diabetiker und arbeitet als Lagerarbeiter. Da er oft nur in Lebensmitteln ausgezahlt wird, hat die Familie nicht genug Geld für Miete und Medikamente.



▲ Engagiert: Im Call-Center der lokalen Hilfsorganisation Vostok SOS sind die Mitarbeitenden selber Vertriebene aus dem Osten der Ukraine. Sie koordinieren die Hilferufe von Einzelpersonen und Gemeinden.

Winterhilfe Child Well-being Fund

Gemeinsam mit der Partnerorganisation Child Well-being Fund haben wir zum Beispiel in Kiew und Umgebung elektronische Geldkarten an Familien verteilt. Diese Form der Hilfe ist sehr effektiv, weil sich die Begünstigten auf diese Weise bedarfsgerecht und auch direkt vor Ort mit dem Lebensnotwendigen versorgen können.

Für die Verteilung im Dezember hatten sich über 1.000 Familien registrieren lassen. An diejenigen, die die Bedürftigkeitskriterien erfüllten – etwa die Hälfte von ihnen – konnten wir bereits elektronische Geldkarten, aufgeladen mit einem monatlichen Betrag, ausgeben. Die Verwendung von elektronischen Geldkarten ermöglicht auch eine Auswertung der gekauften Produkte. Diese Erkenntnisse können uns zukünftig helfen, die Bedarfe der Familien passgenau zu konzipieren.

Winterhilfe Vostok SOS

Die Menschen können sich aber nicht einfach ein warmes Zuhause kaufen. Deshalb unterstützen wir auch unsere Partnerorganisation Vostok SOS in ihrer Arbeit. Die Mitarbeitenden der Organisation mussten mit Ausbruch des Krieges selbst ihre Heimat im Osten der Ukraine verlassen und eröffneten stattdessen ein Büro in Kyiv und in Uszgorod um ihre Hilfe von dort aus zu koordinieren. Die Organisation nimmt über eine Telefonhotline Bedarfe von Personen, Familien oder Gruppen auf, die Hilfe benötigen, und verteilt Decken, Winterkleidung, Heizmaterial und Elektroheizungen. Insgesamt 600 Haushalte sowie 24 Notunterkünfte konnten auf diese Weise mit Heizmaterial versorgt werden.

Vostok SOS stattet auch Keller in Schulen mit Bodenbelag, Isolierung, Decken, Schlafmatten und Wasserbehältern aus, damit Schulkinder bei Luftangriffen in adäquaten Räumen Schutz finden können. Die Diakonie Katastrophenhilfe fördert die beiden Projekte, von denen insgesamt mindestens 15.000 Menschen profitieren, mit über zwei Millionen Euro.

Hilfe in Polen

Polen hat seit Kriegsbeginn knapp 2 Millionen ukrainische Flüchtlinge – mit Abstand die meisten innerhalb der EU – aufgenommen.

Wie so viele ihrer Landsleute ist auch Nataliia Lukashenk mit ihren beiden Kindern am 6. März 2022 nach Polen geflüchtet. Als der Krieg anfang, fielen genau dort, wo sie bislang zu Hause war, die ersten Schüsse: sie kommt aus Hostomel, eine Nachbarstadt von Butscha.

Gemeinsam mit der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (Diakonie Polen) unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe etwa 20.000 Geflüchtete aus der Ukraine mit Bargeldhilfen. Die Flüchtlingsfamilien, die zu 90 Prozent aus Frauen und Kindern bestehen, können damit selbstbestimmt ihre Grundbedürfnisse decken. Geldkarten auszugeben ist nicht nur günstiger als Hilfsgüter zu verteilen, sondern hilft den Geflüchteten auch, ihre Würde zu behalten.

Die Identifizierung besonders gefährdeter Flüchtlinge erfolgt durch die Kirchengemeinden und lokale Nichtregierungsorganisationen, die mit dem Sozialamt zusammenarbeiten. Die Auswahl der Begünstigten erfolgt auf der Grundlage von festgelegten Gefährdungskriterien. Im Fokus stehen insbesondere Schwangere, Mütter mit Kleinkindern oder Menschen mit Behinderungen. Schwerpunkt des Projekts ist die Unterstützung von Flüchtlingen in den Städten Koszalin und Kalisz. Für die Bargeldhilfen hat das evangelische Hilfswerk mehr als 12,1 Millionen Euro bereitgestellt.

Nataliia Lukashenk ist sehr dankbar für die Bargeldhilfe: „Zurzeit weiß ich nicht: was ist morgen los, was in einer Woche? So ist die Situation. Ich muss Essen kaufen und Kleider, meine kleine Tochter wächst und wir brauchen neue Schuhe. Dieses Geld ist sehr, sehr wichtig für uns. Vielen Dank!“

Die Diakonie Katastrophenhilfe baut ihre Hilfe in Osteuropa stetig aus, und da nicht überall die Bedingungen für Bargeldhilfen gegeben sind, verteilt das Hilfswerk auch weiterhin Hilfsgüter direkt an Bedürftige.



▲ Dankbar: Zusammen mit ihren Töchtern Valentyna und Vira kauft Nataliia Lukashenk mit der Geldkarte in einem kleinen Gemüseladen dringend benötigte Lebensmittel.



▲ Gut organisiert: Im Registrierungszentrum der Diakonie Polen werden die Flüchtlinge von ukrainisch sprechenden Mitarbeitern registriert und beraten, bevor sie die Geldkarten mit den Bargeldhilfen ausgehändigt bekommen.



▲ Erleichtert: Hanna Nielepa ist im Juli 2022 mit ihren beiden Kindern Evelina and Matei aus der Region Luhansk nach Polen geflüchtet. In ihrer Hand hält sie die Geldkarte und ein dazugehöriges Infoblatt von der Diakonie Katastrophenhilfe in ukrainischer Sprache.



▲ Frauen-Power-WG: Halyna Tadaei (2. v. links) mit ihren Kindern Nadija und Vova und Kateryna Valinhmetova (2. v. rechts) mit Sohn und Tochter fühlen sich nach ihrer Flucht aus der Ukraine wohl und sicher. Sie sind im Gemeindehaus der Evangelisch-Augsburgischen Kirchengemeinde in Krakau untergekommen.

Unterbringung in kirchlichen Gemeinden

Die Unterbringung einer so großen Menschenmenge ist für Polen eine besondere Herausforderung. Die überwiegende Mehrheit der nach Polen Geflüchteten hält sich in den großen Städten auf. Viele wurden von der ukrainischen Diaspora in Polen aufgenommen, weitere werden von polnischen Familien beherbergt, und die Übrigen wohnen in bestehenden Unterkünften, Aufnahmezentren sowie in Mietunterkünften.

Um ihre Situation erträglicher zu machen, hilft die Diakonie Katastrophenhilfe gemeinsam mit Lutherischen Kirchengemeinden und der Diakonie Polen dabei, geflüchtete ukrainische Familien in extra für diesen Zweck renovierte Pfarr- sowie Gemeindehäusern unterzubringen. Beispielsweise werden



▲ Evangelisches Diakonissenzentrum „Sonniges Land“: In Katowice haben Bischof Dr. Marian Niemiec und seine Gemeinde eine Wohnung Yuliia Koval hergerichtet.

Unterkünfte bezugsfertig gemacht, indem dort Strom-, Wasser-, Gas- und Heizungsanlagen installiert werden, zudem werden Wohnungen möbliert. Für das Projekt hat die Diakonie Katastrophenhilfe 1,2 Millionen Euro bereitgestellt.

„Aufnehmen ist der erste Schritt“

Aber das ist nicht alles: Unterschiedliche psychosoziale Beratungen und Integrationskurse werden ebenfalls von den Kirchengemeinden angeboten. Dr. Marian Niemiec, Bischof der Diözese Katowice und Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, sagt dazu: „Aufnehmen, das ist der erste Schritt. Der zweite ist: Hilfe beim Ankommen leisten.“ Er versucht, die aufgenommenen Familien zugleich in die Gemeinschaft zu integrieren. Zu diesem Zweck veranstalten die Gemeindemitglieder Picknicks und andere soziale Treffen für die Geflüchteten. Viele Ukrainer:innen möchten zudem Polnisch lernen, weshalb die Gemeinde gleich mehrere Sprachkurse anbietet.

In der ersten Etage des Evangelisches Diakonissen-zentrums in Katowice haben auch Yuliia Koval und ihre Tochter eine Unterkunft gefunden. Sie sind im März aus der Region Luhansk geflüchtet und kamen zunächst in einer Schulhalle unter. Dann haben sie durch ehrenamtliche Helfer von dieser Unterbringung gehört. „Ich bin froh, dass wir hier diese schöne Wohnung von der Gemeinde als Unterkunft bekommen haben. Auch weitere Familien wurden in der Gemeinde untergebracht. Der Zusammenhalt ist hier sehr groß. Wir teilen das gleiche Schicksal und helfen uns, wo wir nur können“, sagt Koval.

Hilfe in Deutschland

Hilfe durch Diakonie und Landeskirchen

Mit einem eigens bereitgestellten Nothilfe-Fonds der Diakonie Katastrophenhilfe helfen diakonische Landesverbände und Landeskirchen Geflüchteten in Deutschland auch in ihren Gemeinden. Die Menschen aus der Ukraine werden vor allem in den Bereichen unterstützt, in denen staatliche und andere Hilfen nicht ausreichen bzw. nicht vorgesehen sind. Die Hilfsleistungen bauen auf bestehende diakonische und kirchliche Strukturen auf. Die spendenfinanzierte Unterstützung kann unbürokratisch und unkompliziert abgerufen werden, zum Beispiel auch für Sprachkurse, psychologischen Beistand oder finanzielle Soforthilfen. Angebotene Leistungen werden unterstützt, ausgebaut oder neu ausgerichtet, um die Bedarfe der geflüchteten Menschen aus der Ukraine zu treffen.

Für den Hilfsfonds, der aktuell ein Volumen von über 10 Millionen Euro hat, haben 14 Landesverbände Sammelanträge eingereicht, um in ihrer Region Hilfsmaßnahmen anzubieten. Dahinter stehen bundesweit mehr als 245 Einzelprojekte unterschiedlicher Größe. In den Projekten geht es zum Beispiel um Beratungen zu unterschiedlichen Themen, psychosoziale Hilfsangebote, Sprachkurse, Mutter-Kind Gruppen, Kinderbetreuung, Ehrenamtsbetreuung oder Kultur- und Freizeitangebote zur Integration und gegenseitigem Kennenlernen.

Projektbeispiel: Ukraine-Lotsin in Berlin

Iryna Nimenko ist bereits im März 2022 mit ihrem Mann nach Berlin geflüchtet - und gut angekommen. Nun möchte sie anderen Geflüchteten aus ihrem Heimatland die Ankunft in Deutschland als „Ukraine-Lotsin“ erleichtern. Sie nutzt dazu ihre erworbenen Kenntnisse und unterstützt geflüchtete Landsleute bei aktuellen Problemen, gibt Raum für Gespräche und Gedanken, berät zu allen möglichen Themen wie Gesundheit, Kita- und Schulplatzsuche, Wohnungsangelegenheiten, Arbeitsplatzsuche und Anmeldung zu Sprach- und Integrationskursen. Das von der Johannesstift Behindertenhilfe gGmbH durchgeführte Projekt läuft zunächst bis Ende Februar 2023.

Projektbeispiel: Freiwilligenagentur in Gotha

Die Freiwilligenagentur Gotha, in Trägerschaft des Diakoniewerks Gotha, gewinnt, vermittelt, koordiniert, qualifiziert und begleitet Ehrenamtliche für die Ukrainehilfe im Landkreis. Die Ehrenamtlichen sind unter anderem als Sprachmittler für Behörden tätig. Sie helfen bei der Betreuung in der Erstaufnahmeeinrichtung des Landkreises oder bei Sachspendenaktionen des örtlichen Ukrainevereins und unterstützen ukrainische Familien bei unterschiedlichen Bedarfen als Pat:innen. Und für geflüchtete Kinder aus der Ukraine hatten sie eine kleine Überraschung: Willkommenstüten mit Malbüchern, Murmeln, Stiften, Stickern oder Seifenblasen erleichterten den Kindern die Ankunft und schenkten ihnen Freude.



▲ Das Johannesstift-Projekt konnte orthodoxe Weihnachten mit den Flüchtlingen feiern.



▲ Seit August 2022: Die von der Evangelisches Johannesstift Behindertenhilfe gGmbH eingestellte Ukraine-Lotsin Iryna Nimenko ist selbst aus der Ukraine geflohen und berät nun Landsleute.



▲ Überraschung: Willkommenstüten schenken Kindern Freude.



▲ Willkommen: Das BIZU in Plauen hat für geflüchtete Kinder Malbücher organisiert.



■ Landesverband mit Antrag Hilfsfonds.
 ■ Landesverband ohne Antrag Hilfsfonds.

Quelle: © Diakonie Deutschland

Projektbeispiel: BIZU in Plauen

Das Diakonische Werk – Stadtmission Plauen e.V. hat gemeinsam mit der Stadt Plauen das Begegnungs- und Informationszentrums BIZU für ukrainische Geflüchtete in der Stadtgalerie Plauen eingerichtet. Die Menschen erhalten dort unterschiedlichste Informationen darüber, wie sie Essen und Kleidung, eine Wohnung, Einrichtungsgegenstände und Sprachkurse bekommen. Hier erfahren sie auch, wie sie ihre Kinder in Kitas und Schulen anmelden können oder wie Arztbesuche hierzulande ablaufen. Externe Fachkräfte bieten darüber hinaus noch Beratungen zu Krankenversicherungen und Sozialleistungen an. Bei Bedarf ist auch eine Rechtsberatung möglich.

Projektbeispiel: Miloserdije in Meißen

Mit Unterstützung des Diakonischen Werks Meißen stärkt das Projekt Miloserdije („warmherzig“) ukrainische Geflüchtete unter anderem durch ehrenamtlich geführte Sprachkurse und Bildungsangebote sowie eine Kindertagesgruppe. Patenschaften unterstützen zusätzlich die soziale Teilhabe. Im Rahmen des Projekts wurde zudem eine große Menge Waren gesammelt und verteilt. Gemeinsam mit Schulklassen wurden „Starterpakete“ zusammengestellt, die sich konkret an den Bedarfen und an dem Alter der Empfänger:innen orientierten. Um fehlende Kindergartenplätze auszugleichen, wurde über das Projekt ab dem Schuljahr 2022/2023 ein Angebot für Vorschulkinder eingerichtet, in dem pensionierte Erzieher:innen die Kinder spielerisch auf den Schulunterricht vorbereiten und Grundkenntnisse der deutschen Sprache vermitteln.

„Ich bin dankbar, ein solches Programm leiten zu dürfen“

Interview mit Mario Göb



▲ Mario Göb unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe schon seit mehreren Jahren.

Mario Göb hat einen Bachelor in Geografie und einen Master im Bereich Water, Sanitation and Hygiene (WASH) sowie Natural Resource Management. Seit 2017 war er bei der Diakonie Katastrophenhilfe in der Programm-Abteilung vor allem für den Südsudan tätig, bevor er ab November 2022 die Ukraine-Koordination übernahm.

Herr Göb, Sie haben die Verantwortung für das Nothilfe-Programm im November 2022 übernommen und waren in die Ukraine gereist. Zu diesem Zeitpunkt kam eine weitere Herausforderung hinzu: der Winter. Was haben Sie vor Ort erlebt und was war dringend an Hilfe geboten?

Stromausfälle, Luftalarme und Kälte waren an der Tagesordnung und haben sowohl das Leben der Zivilbevölkerung als auch die Arbeit unserer Partnerorganisationen enorm beeinträchtigt. Die stetigen Angriffe auf die zivile Infrastruktur brachte die lebenswichtige Versorgung der Menschen mit Strom und Wärme zeitweise zum Erliegen. Das ist in dieser Jahreszeit sehr gefährlich. Deshalb lag ein großer Fokus auf der Winterhilfe.

In der Region Kiew unterstützten wir vor allem Vertriebene mit Geldkarten, damit sie bedarfsgerecht einkaufen konnten. Denn ausreichend Güter gab es dort noch. Im Nordosten des Landes erhielten Familien vor allem Winterkleidung, Decken, Bettzeug, warme Socken und Thermounterwäsche. Luftschutzkeller in Schulen wurden winterfest gemacht und Wärmestuben unterstützt, von denen es im ganzen Land mehrere Tausend gab. Für viele Menschen waren diese der einzige Punkt, um Strom zu haben und sich aufzuwärmen.

Der Krieg betrifft weite Teile Europas. Nahezu jedes Land hat Geflüchtete aufgenommen. Kann eine Organisation wie die Diakonie Katastrophenhilfe überall reagieren und helfen?

Für mich hat gerade diese Krise verdeutlicht, dass wir in unserer mehr als 65-jährigen Geschichte ein weitreichendes Netzwerk aufgebaut haben, das heute wirkt. Durch das weltweite kirchliche Hilfsnetzwerk ACT Alliance, unsere lokalen Parteiorganisationen in vielen Ländern und die diakonischen Landesverbände in Deutschland haben wir es innerhalb weniger Monate geschafft, ein Hilfsprogramm auf die Beine zu stellen, das heute in halb Europa ihre Wirkung entfaltet und mit keinem vorherigen Programm vergleichbar ist. Hinzu kommen hochqualifizierte Mitarbeitende, die professionelle Hilfe für Betroffene des Krieges umsetzen.

Ich könnte hier bei mir in Berlin die Straße entlanglaufen und würde sehr wahrscheinlich ein erstes Hilfsprojekt finden, das wir unterstützen. Fahre ich weiter in Richtung Osten bis hin zum tatsächlichen Konfliktgebiet in der Ost-Ukraine, würde ich am Wegesrand zahlreiche Projekte mit Partnern antreffen, die den Geflüchteten ein menschenwürdiges Leben sichern. Durch die Arbeit unserer Ehrenamtlichen, Mitarbeitenden und natürlich unseren Unterstützern macht die Diakonie Katastrophenhilfe in dieser Krise für mich einen wirklichen Unterschied. Ich bin dankbar, ein solches Programm leiten zu dürfen.

Das Thema Wiederaufbau war trotz des laufenden Krieges schon frühzeitig ein Thema. Wie geht die Diakonie Katastrophenhilfe damit um? Wann kann und muss Wiederaufbau begonnen werden?

Auch wenn man in Anbetracht der enormen Zerstörungen in der Ukraine sofort das Land wiederaufbauen möchte, darf man nicht vergessen: Der Konflikt war auch ein Jahr nach Beginn des russischen Angriffskrieges noch in vollem Gange und unberechenbar. Dies birgt ein immenses Risiko für wiederhergestellte Infrastruktur und Gebäude, aber auch für die Menschen, die diese nutzen wollen. Daher muss der Wiederaufbau in Phasen geschehen. Momentan geht es darum, kritische Infrastruktur zu schützen und nach Angriffen wieder umgehend instand zu setzen. Das ist etwas Anderes als Wiederaufbau.

Insbesondere der Winter kann für die Menschen lebensgefährlich werden. Deshalb ist die zügige Instandsetzung von Häusern und Wohngebäuden wichtig, um Menschen durch den Winter zu bringen. Nach dem Winter wird man die Situation erneut analysieren müssen. Natürlich möchten unsere Partnerorganisationen und wir uns am Wiederaufbau im Land beteiligen. Aber der Zeitpunkt und der Ansatz muss richtig gewählt sein, damit dieser auch Bestand hat.

- ▼ Mario Göb hilft der dreiundneunzigjährigen Nina Iwania bei dem täglichen Gang über den Hausflur der Flüchtlingsunterkunft.



Zahlen, Daten, Fakten

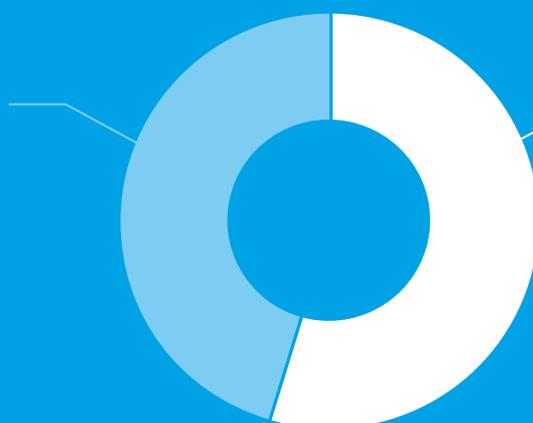
67,7 Mio. Euro

hat die Diakonie Katastrophenhilfe insgesamt an Spendengeldern eingenommen

davon durch

30,7 Mio. Euro

direkte Spenden



37 Mio. Euro

Spenden über das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe

Über **643.000 Menschen** haben wir bisher mit unseren Hilfsprojekten erreicht. Über **21 Partnerorganisationen und Netzwerke** standen und stehen in **12 Ländern** Betroffenen des Ukraine-Kriegs zur Seite. Insgesamt wurden bis Januar 2023 **30 Projekte** in unterschiedlichster Größe durchgeführt.

Impressum

Herausgeber Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Diakonie Katastrophenhilfe, Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, service@diakonie-katastrophenhilfe.de, www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Redaktion Andressa Timm Bauer, Stefan Libisch, Martin Keßler (V.i.S.d.P.)

Layout sinnwerkstatt Medienagentur GmbH, Berlin

Druck Spree Druck Berlin GmbH

Art.-Nr. 219 103 970

Februar 2023

Bildnachweise Titelseite Christoph Püschner

S 3 Hermann Bredehorst

S 4 Hungarian Interchurch Aid, André Luís Alves

S 5 Frank Schultze (oben, Mitte), Christoph Püschner

S 8+9 Christoph Püschner

S 10 Christoph Püschner (oben), Maurice Ressel

S 11+12+13 Christoph Püschner

S 14 Alexandra Heeser

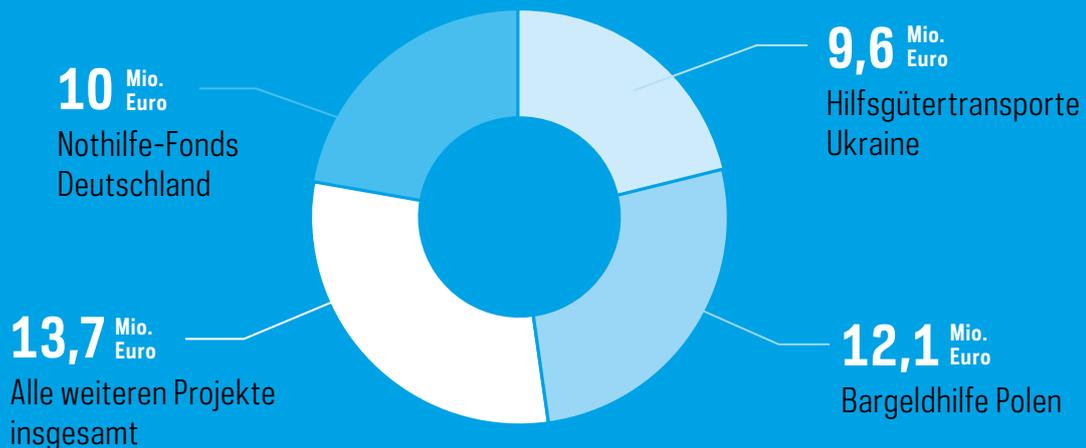
S 15 Johanna Steinhauer / Diakonie Gotha, Diakonie Plauen

S 16+17 Christoph Püschner

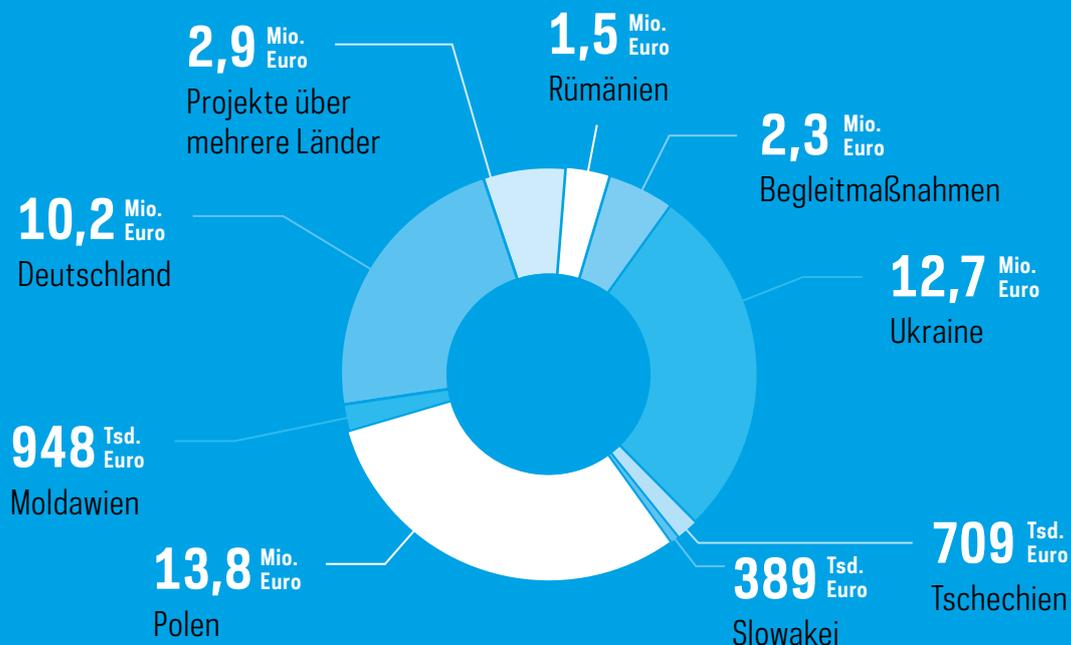
45,4 Mio. Euro

an Spendengeldern hat die Diakonie Katastrophenhilfe bisher ausgegeben bzw. projektiert.

Aufteilung nach Projekten



Aufteilung nach Ländern



Weitere **16,3 Millionen Euro** sind bereits verplant.

Die „freien“ Mittel von **6 Millionen Euro** werden je nach Entwicklung der Dauer und Bedarfe in laufenden und neuen Maßnahmen der Nothilfe verwendet. Bis dahin stehen diese Mittel für Wiederaufbau-Projekte nach Kriegsende in der Planung.

Ihre Spende hilft

Evangelische Bank

IBAN DE68 5206 0410 0000 5025 02

BIC GENODEF1EK1

oder online unter

www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden

Diakonie Katastrophenhilfe

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

Haben Sie Fragen? Unser Serviceteam berät Sie gern!

Telefon 030 65211 4722

Telefax 030 65211 3333

service@diakonie-katastrophenhilfe.de

www.diakonie-katastrophenhilfe.de

Mitglied der
actalliance